

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Mus den Lannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. im O.A. Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Rt.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 30.

Altensteig, Donnerstag den 12. März

1885

### Amtliches.

(Musterung und Losziehung der Militärsichtigen pro 1885 im O.A. Bezirk Freudenstadt.) Die Musterung wird in Pfalzgrafenweiler am Samstag den 18. April d. J., in Reichenbach am Montag den 20. April d. J., in Freudenstadt am Dienstag und Mittwoch den 21. und 22. April d. J. stattfinden und je morgens 8 Uhr beginnen. Die Losziehung der Militärsichtigen sämtlicher Gemeinden des Oberamtsbezirks findet am Donnerstag den 23. April d. J. morgens von 9 Uhr an im Rathausaale in Freudenstadt statt.

### Graf Herbert Bismarck in London.

In den letzten vier Wochen waren die Beziehungen zwischen Deutschland und England außerordentlich gespannt. Diese Spannung war allerdings nicht so stark, daß sie auf die Kriegsfrage hätte hinauslaufen können; aber wenn zwei Großmächte von der Bedeutung Deutschlands und Großbritanniens Hader mit einander haben, so durchzittert derselbe die ganze Welt und berührt alle diplomatischen Verhältnisse. Für die englischen Staatsmänner, gleichviel ob dieselben der konservativen oder der liberalen Richtung angehören, gilt als erste Maxime, daß Großbritannien die Meere beherrsche. Daraus ergibt sich denn im weiteren, daß alles Land, welches jenseit der Meere liegt, eigentlich englisches Besitztum sei und andere Eigentümer von den Engländern nur als Gäste geduldet werden.

Seitdem Frankreich durch den letzten großen Krieg für seine europäischen Aktionen so ziemlich lahmgelegt war, suchte es als Beschäftigung für den unruhigen Volksgestir seine überschüssige Kraft in überseeischen Aktionen zu verwenden. Tunis, Madagaskar, Tonkin, Comohaja, China wurden die Tummelplätze des französischen Chauvinismus. Damit aber griff Frankreich zugleich in die englische Tradition ein und das von Gambetta so dringend gewünschte englisch-französische Bündnis verschwand wie ein Phantom in nebelgrauer Ferne.

Zu nicht geringem Aerger Englands kommt nun auch Deutschland, um sein Stückchen bei der Teilung der Welt in Besitz zu nehmen. Fürst Bismarck geht mit äußerster Schonung der Interessen und Rechte anderer vor und so oft auch England versucht, ihm Knüppel in die Räder zu werfen — Bismarck nötigt es immer, die Knüppel selber wieder zurückzunehmen. Die englischen Staatsmänner fühlen, daß sie dem Reichskanzler nicht gewachsen sind und lassen nun ihren Unmut in allerhand Kleinigkeiten aus. Fürst Bismarck hat sowohl durch seine Reichstagsrede vom vergangenen Montag als auch durch Veröffentlichungen in der „Nordd. Allg. Ztg.“ Herrn Gladstone und Genossen gehörig den Text gelesen, zugleich aber beteuert, daß er kein Interesse an dem Sturz des Gladstone'schen Ministeriums habe. Um die bestehenden Differenzen auszugleichen, hat er sogar seinen Sohn, den Grafen Herbert Bismarck, nach London geschickt, der mündlich mit den dortigen Staatsmännern verhandeln soll.

Die Mission des Grafen beschäftigt gegenwärtig alle Welt. Sie ist auch eine Thatsache von weitgreifender Bedeutung. Denn gelingt es dem Sohne des Reichskanzlers nicht, den Zweck zu erreichen, der ihn nach London führte, so wird seine Reise nur dazu beitragen, die Spannung und Mißstimmung zu verstärken, die zwischen London und Berlin besteht. Indessen ist das Gegenteil zu hoffen.

England braucht Deutschland. England nimmt heute dank der rücksichtslosen Politik Gladstones eine vereinsamte Stellung ein. Es empfindet wohl jetzt mehr wie je die Verlegenheit seiner Lage und die Gefahren, welche sich für die britische Politik aus all' den auswärtigen

Verwickelungen ergeben. Der am meisten bedrohte Punkt der englischen Schwäche ist aber nicht etwa der Sudan, sondern Mittelasien, wo die alte Gegnerschaft zwischen England und Rußland zu einer Katastrophe zu führen droht. In dieser steht die deutsche Politik, wie sich aus den Anlässungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ ergibt, ganz auf russischer Seite. Rußland behnt seine Herrschaft immer weiter nach Süden, nach Ostindien zu, aus und hat die Nordgrenze von Afghanistan bereits überschritten. Es ist unklar, ob es bereits die bedeutende Handelsstadt Herat besetzt hat. Durch die Londoner Alarmrufe läßt es sich nicht im mindesten schrecken; Herr v. Giers hat erklärt, er werde keinen Befehl zur Räumung der bereits besetzten Orte geben. So kann jeden Tag ein Zusammenstoß zwischen den unter englischer Oberhoheit stehenden afghanischen Truppen mit den Kosaken des Generals Komaroff erfolgen.

Rußland macht sich augenscheinlich die Verlegenheit Englands zu nütze, das alle seine verfügbaren Truppen für den Sudan braucht. Aber das kümmert Deutschland nicht. Daraus werden aber die englischen Staatsmänner erkennen, was es heißt, die Freundschaft Deutschlands leichtfertig zu verschmerzen. Aus dieser Einsicht wird auch ihre Geneigtheit entspringen, ihren Frieden mit Deutschland zu machen und daher hat die Mission des Grafen Herbert Bismarck in London die besten Aussichten.

### Deutscher Reichstag.

Bei der am Freitag fortgesetzten Staatsberatung stand auch eine vom Abg. v. Schorlemer-Alst beantragte Resolution betr. Einführung der Doppelwährung zur Debatte. Abg. v. Kardorff, der hervorragendste Vertreter der Doppelwährung, sprach in zweifelhafte Rede für die Resolution. Er legte für den Antrag besonders Wert auf die durch die Silberverkäufe herbeigeführte Entwertung des Silbers und schilderte den Einfluß dieser Entwertung auf die Produktionspreise und auf die Landwirtschaft; er bezeichnete die Wirkung dieser Silberentwertung als eine unheilvolle und verderbliche, da sie die Preisreduktion herbeigeführt habe, unter der alle Produkte gegenwärtig leiden. Er verwies auch auf die Kolonialpolitik, welche großen Anteil an der Währungsfrage habe, da man in den Kolonien sehr bald den Geldverkehr einführen müsse und Deutschland nicht so viel Gold haben werde, um seine Kolonien damit speisen zu können. Nicht um die Einführung der Doppelwährung in Deutschland handelt es sich für ihn, sondern um die Einführung der internationalen Doppelwährung. Ebenso ausführlich war die Entgegnung des Abg. Bamberger, welcher die bestehende reine Goldwährung vertritt. Er betonte, daß seine Gegner in dieser Frage häufig den Ruf ertönen ließen, bei der Goldwährung müsse die Welt untergehen; diese Prophezeiung sei aber nie eingetroffen. Er hob hervor, daß Deutschland sich eines so ruhigen Geldverkehrs erfreue, wie kein anderes Land, daß wir einen sehr niedrigen Zinsfuß haben (leider aber nur bei der Reichsbank!) und daß bei so normalen Zuständen nicht der geringste Zwang vorliege, an dem bestehenden Zustande irgendwie zu ändern. Er bestritt, daß die Entwertung des Silbers den schädigenden Einfluß auf die Produktionspreise ausgeübt habe, wie der Abg. v. Kardorff es dargestellt und bestritt gleichzeitig den behaupteten Einfluß der Silberentwertung auf die Landwirtschaft. Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem Appell an die Vorsicht des Hauses und warnte davor, die Welt durch

die Annahme der Resolution zu alarmieren. Gegenüber diesen beiden Ausführungen verloren die Darlegungen der übrigen Redner an Bedeutung. Die Resolution wurde schließlich mit erheblicher Stimmenmehrheit abgelehnt.

### Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

7. März. (82. Sitzung.) Die Bitte wegen der Kirchengesetze wird jetzt, nachdem das andere Haus derselben nicht beigetreten ist, von der Kammer der Abgeordneten einseitig an die Regierung gerichtet werden. Fortsetzung der Beratung des Etats des Innern. Kap. 34. Zentralfstelle für Landwirtschaft je M. 99,670. Bei Art. 8 ergreift Frhr. v. Hermann das Wort, um auszuführen, daß die landwirtschaftlichen Gauerbände keineswegs ihrer Aufgabe entsprechen und ihre Zwecke nicht erfüllen. Reg.-Rat Schittenhelm weist auf verschiedene landwirtschaftliche Aufgaben hin, deren Ausführung über die Kräfte der einzelnen Bezirksvereine hinausgehe, w. z. B. Haushaltungsschulen etc., und welche die Gauerbände ins Werk gesetzt haben. Mit der Zeit werde man sich schon an die Gauerbände gewöhnen. Dentsler meint, die Bezirksvereine würden mehr leisten ohne die Gauerbände. Ebenso äußert sich Rapp, während Frhr. von Böllwarth den Gauerbänden das Wort redet. v. Weber ist der Ansicht, daß man die Entwicklung der Gauerbände erst abwarten müsse. Durch größere Prämien, welche die Gauerbände zahlen, trügen sie jedenfalls zur Hebung der Landwirtschaft bei. Auch sänden in den Ausschüssen der Gauerbände die landwirtschaftlichen Fragen eine sachgemäßere Besprechung als in den Bezirksvereinen. Egger konstatiert, daß auch in Ravensburg der Gauerband keine großen Sympathien genieße. Ramm: Die Institution der Gauerbände sei noch zu neu, um ihrer Entwicklung vorzugreifen. Im Unterlande lege man den Gauerbänden hohen Wert bei; ebenso Uhl und Pamlcon. Frhr. v. Ow: Die Leistungsfähigkeit der Gauerbände beruhe auf der Person des Vorstands, wo dieser seinen Platz ausfülle, da dorffnen die Gauerbände auch Sympathie. Bei Tit. 9 sind Gehalts erhöhungen von je M. 400 für die Landwirtschaftsinspektoren in Hall, Reutlingen, Ravensburg, sowie M. 3800 für Obstbau und landwirtschaftliches Genossenschaftswesen exigiert. Wendler gibt seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß Mehrerzeugnisse zur Hebung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens eingebracht sind; Schaubt ebenfalls, ist jedoch gegen die exigierten Gehaltsaufbesserungen. v. Schab spricht zu gunsten der Fischzucht. Man habe bei der Korrektur der Altwasser nicht gehörig auf die Fischzucht Rücksicht genommen, man solle es bei der Donau nicht ebenso machen. Minister v. Hölder verspricht thumliche Abhilfe, doch müßten die eigentlichen Zwecke der Flußkorrekturen im Auge behalten werden. Wohl ist der Ansicht, daß die Industrie gegen die Fischzucht nicht zurücktreten dürfe. Minister v. Hölder macht einige Mitteilungen über die landwirtschaftliche Probe-Enquete, welche in 6 Ortschaften des Landes angestellt wurde. Die Erhebungen hätten länger gedauert, als in Aussicht genommen wurde, besonders wegen der Schuldenstatistik. Die Regierung werde die Resultate vorlegen, wenn die Berichte eingelaufen seien, 2 Berichte ständen noch aus. Die Enquete werde wohl manches Interessante zu Tage fördern, ob das praktische Ergebnis derselben aber so bedeutend sein werde, um ihre Ausdehnung auf 60 Ortschaften, was 70,000 M. kosten würde, zu rechtfertigen, darüber könne

man sich noch nicht aussprechen. Der Minister setzt übrigens keine großen Hoffnungen auf die praktischen Ergebnisse der Enquete, ebenso äußert sich Reg.-Rat Schittenhelm. v. Weber legt der Enquete einen hohen Wert bei, sie werde uns die Ursachen kennen lehren, welche die Mißerfolge der Landwirtschaft herbeiführten. Redner ist für Ausdehnung der Enquete, deren Kosten nicht mehr als 4000 M. betragen würde. Die Resultate würden allgemein klärend wirken. Haug spricht der Enquete jeden Nutzen ab. Wie es mit der Landwirtschaft stehe, wüßten wir ohnehin. Frhr. v. Ow spricht für Vertagung der Debatte, bis man die Resultate der Probe-Enquete kennen gelernt, ist übrigens sicher, daß durch sie der Notstand der Landwirtschaft konstatiert werde. Frhr. v. Hermann ist für Ausdehnung der Enquete nur in dem Fall, wenn die Resultate der Probe-Enquete von denjenigen der badiſchen wesentlich abwichen würden. Bei Tit. 10 — M. 16,000 für das Cannſtatter Hauptfeſt, wird Genehmigung beantragt und ausgesprochen, daß die für das Feſt exigierte Summe zu verwandten Zwecken oder Ausstellungen verwendet werden kann, wenn das Feſt in einem der beiden Jahre ausfallen sollte. Gartenſtein ſpricht für alljährliche Abhaltung des Cannſtatter landwirthſchaftlichen Feſtes und fragt an, ob das Feſt dieſes Jahr abgehalten werde und wenn nicht, ob die Regierung geneigt ſei, der Stadt Cannſtatt, wenn ſie das Feſt auf eigene Hand in Szene ſetze, ihr etwaiges Deſizit zu decken. Miniſter v. Hölder: Vorausſichtlich werde das Feſt dieſes Jahr nicht abgehalten. Der Stadt Cannſtatt für den angeführten Fall einen Beitrag zu bewilligen, ſei die Regierung bereit. Nachdem Frhr. v. Wöllwarth im gleichen Sinne geſprochen, wird Kap. 34 genehmigt mit der Bewilligung, daß Grübrigungen bei dieſem Kapitel auf die nächſte Statsperiode zu übertragen geſtattet iſt. Schluß der Sitzung.

#### Landesnachrichten.

\* Stuttgart, 7. März. Geſtern abend wurde die Gegend des Hoftheaters und Bahnhofes wiederum genau unterſucht, da abermals Drohbrieſe über Dynamit-Attentate in die Hände der Polizei gelangt ſein ſollen. Es fand ſich jedoch nichts Verdächtiges vor.

\* Stuttgart, 9. März. Das heute im Druck erſchienene neue Feldbereinigungsgesetz ſtellt als Grundſatz auf, daß wenn behufs beſſerer landwirthſchaftlicher Benützung des Grund und Bodens eine Aenderung oder Neuanlage von Feldwegen, ſei es für ſich allein oder in Verbindung mit einer Umgeſtaltung oder Vertauschung von einzelnen Grundſtücken, oder wenn eine neue Feldtheilung, ſei es mit Verminderung der Parzellenzahl (Zuſammenlegung) oder ohne eine ſolche ſtattfinden ſoll, ohne daß ſämmtliche betheiligte Grundeigentümer der Maßregel zugestimmt haben, nach den in den 77 Artikeln des vorliegenden Geſetzes enthaltenen Beſtimmungen

zu verfahren iſt. Die oberſte Leitung der Feldbereinigung liegt in den Händen der Zentralſtelle und zwar ſollen die Vollzugskommiſſionen aus dem Vorſtänden, einem Feldmeſſer (von der Zentralſtelle ernannt) und aus drei Landwirten nebst zwei Erfahrungsmännern (von den Betheiligten zu wählen) beſtehen. Dieſe Vollzugskommiſſion ſoll die Einſchätzung zc. der zum Umtausch beſtimmten Grundſtücke vornehmen, wobei die Zentralſtelle ſich die Entſcheidung für den Fall eintretender Streitigkeiten vorbehält. Die aus der Feldbereinigung entſtehenden Koſten ſind von den Betheiligten nach dem Verhältniſſe des Wertes ihrer Abfindungen eventuell nach dem Verhältniſſe der Fläche ihrer Abfindungen zu tragen.

\* In der Reichstagsſitzung vom 4. d. ſtimmten von den 13 anweſenden würt. Abgeordneten für Bewilligung des zweiten Direktors im Auswärtigen Amt: v. Fiſcher, Beemann, Dr. Benz, Frhr. v. Neurath, Frhr. v. Ow, Stälin, Beil, Frhr. v. Wöllwarth; dagegen: Graf Adelmann, Härle, Mayer, Bayer, v. Waldburg-Zeil; abweſend waren: Reippert, Schott, Schwarz, Hg.

\* Tübingen, 10. März. Vor einigen Wochen produzierte ſich hier ein Herr Otto Mayer aus Hamburg als Bauſchredner. Nebenbei betrieb derſelbe zugleich für Rechnung eines Hamburger Hauſes den Verkauf von Kaffee an Privatperſonen, wobei er ſo günſtige Erfolge erzielte, daß er am hieſigen Plage allein ca. 10 Säcke Kaffee verkauft haben ſoll. Trotz dieſes gewiß ſehr lohnenden Geſchäfts ſcheint die Kaffe des Herrn Mayer ſehr ſchlecht beſtellt geweſen zu ſein, da er mit Hinterlaſſung ſeiner Effekten und einer größeren Gaſthofrechnung spurlos verduſtete. Wie inzwischen verlautet, ſoll derſelbe wegen ähnlicher — Vergeſſlichkeiten ſchon mehrmals in Unterſuchung geſtanden haben. Was den Kaffee betrifft, welcher den hieſigen Beſtellern des Herrn Mayer geliefert wurde, ſo hat ſich herausgeſtellt, daß bei uſern einheimiſchen Kaufleuten ganz dieſelben Sorten um ca. 10 pSt. billiger zu haben ſind. Es hat ſich alſo auch hier wieder, wie ſchon in ſo vielen Fällen, das namentlich von unſern Frauen zu ihrem eigenen Schaden nur zu oft vergeſſene Dichterwort bewahrheitet: „Warum in die Ferne ſchweifen, ſieh' das Gute liegt ſo nah!“

\* (Verſchiedenes.) In Leonberg ſtürzte das 1½ Jahre alte Kind des Meſſerſchmied Gyple aus dem Fenſter des 3. Wohnſtocks auf das Pflaſter, ohne Schaden zu nehmen. — Dem Bäcker Anton Flaig in Gaiß, welcher am 7. ds. ſeinen 100. Geburtstag feierte, wurde namens Sr. Maj. des Königs ein ſilberner Pokal überreicht mit der Inſchrift: „Zum hundertſten Geburtstag dem Bäcker Anton Flaig von Seiner Majeſtät dem König Karl von Württemberg 1885.“ — Schon längere Zeit beobachtete man in Dypenweiler, daß die Eheleute G. ein von der Ehefrau in die Ehe gebrachtes Kind in unweſentlicher Weiſe miſ-

handeln, daſſelbe (12 Jahre alt) auf den Bettel ſchicken und oftmals ohne Obdach im Freien übernachten laſſen. Endlich ſah die Behörde nach der Sache, ließ das Kind ärztlich unierſuchen und es fand ſich, daß daſſelbe zum Skelett abgemagert und am ganzen Körper mit zum Teil eiternden Wunden bedeckt war. Die Annahme dürfte Wahrſcheinlichkeit für ſich haben, daß dieſe Leute das Ableben des Kindes durch die Mißhandlungen erreichen wollten. Eine empfindliche Beſtrafung wird wohl den unmenschlichen Eltern, inſondere der unmännlichen Mutter, nicht ausbleiben.

#### Deutſches Reich.

— Eine kaiſerl. Kabinettsordre beſteht die Indienſtation von 21 Panzer- und Schulſchiffen und 15 Torpedoboote behufs Uebungen. Ein großes Geſchwader tritt anfangs Auguſt zuſammen.

\* In den nächſten Tagen wird die zweite Beratung der Dampferſubventionſvorlage dem Reichstag beſchäftigen. Die Kommiſſion iſt beſtauntlich nach wochenlangen Beratungen zu einem vollſtändig negativen Ergebnis gekommen; eine Mehrheit wäre nur für die oſtaſiſche Linie zu haben geweſen, gerade jene Linie alſo, welche mit der kolonialpolitischen Frage am wenigſten im Zuſammenhang ſteht. Für das Plenum liegt nun bereits ein nationalliberaler Antrag vor, welcher im weſentlichen die Regierungsvorlage, namentlich die drei Hauptlinien herſtellen und eine Reihe der wichtigſten Bedingungen, unter denen die Subvention gewährt werden ſoll, in das Geſetz aufnehmen will. Wie die Entſcheidung des Reichstages ausfallen wird, iſt noch ganz unſicher. Es wäre freilich geradezu unbegreiflich, wenn der Reichstag anſichts der neuen deutſchen Erwerbungen in Afrika und der Südſee gerade die beiden Linien, welche den Verkehr dorthin beleben wollen, fallen ließe. Da eine Ablehnung der Dampferſubvention, nach den jüngſten Erklärungen des Reichstanzlers zu urtheilen, wahrſcheinlich die Auflöſung des Reichstages herbeiführen würde, und da ſowohl das Zentrum wie Deutſch-Freiſinnige beſtrebt ſind, einen Appell an die Wähler zu verhindern, ſo darf man der entſcheidenden Abſtimmung immerhin mit einiger Zuverſicht entgegenſehen. Nöthigenfalls wird die erforderliche Zahl von Gegnern der Vorlage abkommandiert werden. Das Mittel iſt ja probat.

\* Einem Berliner Telegr. der „F. Z.“ zufolge erwartet man in unterrichteten Kreiſen in allernächſter Zeit die Entſcheidung in der braunſchweiger Frage und zwar durch die Uebernahme der Regentſchaft durch den Prinzen eines regierenden Hauſes.

\* Leipzig. In dem Landesverratsprozeſſe gegen Janſſens und Knipper, welcher vorige Woche vor dem Reichsgericht unter Ausſchluß der Deffentlichkeit verhandelt worden iſt, wurde am Samſtag das Urteil verkündigt. Hiernach wurde Janſſens wegen Landesverrats und Ver-

## Aranka.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung von E. v. Wald.

(Fortſetzung.)

„Wann kann Mademoiſelle hier ſein, lieber Mann? fragte die Gräfin.“

„Fräulein Belleſleur iſt vorgestern abend in Krakau angelangt, wird geſtern in der Frühe von da aufgebrochen und bis Neumarkt gefahren ſein; vermutlich wird ſie, wenn nicht außergewöhnliche Umſtände eingetreten ſind, im Laufe des heutigen Tages hier eintreffen!“ antwortete der Graf.

„Mademoiſelle Belleſleur iſt die frühere Erzieherin meiner Tochter, die jetzt mehr als meine Pfliegerin hier weilt!“ ſagte die Gräfin, zu Viktor gewandt. „Die Aermſte hat keine Eltern, keine Anverwandten mehr und nahm unſer Anerbieten, auch nach Arankas Schulzeit bei uns zu bleiben, dankbar an. Sie werden ſie kennen lernen, geehrter Herr Wellner, ein ſehr gebildetes Mädchen!“

„Augenblicklich war ſie zum Beſuch bei einer früheren Penſionsfreundin in der Nähe von Krakau!“ ſetzte der Graf hinzu, der ſich ebenſo wie ſeine Gemahlin auf das Erſcheinen der Dame zu freuen ſahen.

Aranka machte ein ernſtes, wenn nicht mißgeſtimmes Geſicht, als der Name genannt wurde.

„Nun, Aranka“, ſagte der Graf, „du ſcheiſt dich nicht ſonderlich auf Mademoiſelles Kommen zu freuen, wie?“

„Nein“, antwortete ſie ziemlich kurz, „ich fand es viel hübscher, als ſie nicht da war, ich hoffte immer, ſie würde nicht wiederkommen!“

„Aranka“, verwies die Gräfin, „wie unfreundlich von dir, was ſoll Herr Wellner davon denken!“

„Ich kann dies ewige Schulmeiſtern nicht leiden; kaum einen Schritt kann ich thun, dann heißt's: „Aranka, das ſchickt ſich nicht, das paßt ſich nicht für eine Komteſſe.“ Hier bin ich keine Komteſſe, will keine Komteſſe ſein, hier will ich mich ungeniert bewegen, will andere Menſchen unter auch, will thun und laſſen, was ich will. Siehſt du, Mama, wenn ich nicht alle vornehmen Regeln des Anſtandes und der Etikette außer Augen geſaſſen hätte, ſo würden wir doch nun und nimmer das Vergnügen gehabt haben, Herrn Maler Barbaroſſa bei uns zu haben, ſondern der ſäße ruhig in Schwels und wir im alten Kaſtell.“ Sie ſchloß der guten Gräfin den Mund mit einem Kuß.

„Kommen Sie, Herr Wellner, die ſchöne, koſtbare Zeit verſtreicht. Kommen Sie hinaus, wir wollen zeichnen.“

„Wo befehlen Sie, daß der Zeichenunterricht beginnen ſoll?“

„Ich dächte hier“, ſagte die Gräfin.

„Nein, draußen, Liebes Mamachen! Draußen unter der ſchattigen Kaſtanie: Nicht wahr, im Freien iſt es viel hübscher?“

Wie koſtbar waren ihm die einfachen, blauen Zeichenhefte Arankas, feſt drückte er ſie unter den Arm und ſchritt mit ihnen die Treppe hinauf in ſein Zimmer, faſt hätte er auf dem Korridor den alten Joſef ungerannt. Schnell blätterte er ſie durch.

Es waren einfache Zeichnungen, wie ſie ſich wohl in der Mappe eines jungen Mädchens zuſammenfinden, das etwas Talent hat, dem aber jede richtige Anleitung und Schule fehlt. So unbedeutend, ſo fehlerhaft dieſe Sachen waren, ſo ſprach doch aus der ganzen Art und Weiſe eine gewiſſe Pierlichkeit und Sauberkeit, die ungemein angenehm berührte. Mit Wohlgefallen überflog er die Blätter, unwillkürlich regte ſich in ihm der Wunsch, eines derſelben zu beſitzen.

„Sie merkt es nicht“ — dachte er, und kaum war es ausgedacht,

Leitung von deutschen Unteroffizieren zur Verlegung des Dienstgeheimnisses zu achtjährigem Zuchthaus verurteilt, Knipper freigesprochen. Die öffentlich verkündeten Urteilsgründe haben ergeben: Janssens lebte vom Jahr 1878 bis 1882 in der Rheinprovinz, hauptsächlich in Köln, als Generalagent des französischen Kriegsministeriums, um militärische Geheimnisse auszuforschen; er hatte eine Anzahl Unteragenten, darunter zwei Söhne, die in Wesel, Köln, Koblenz und München wohnten. Von Unteroffizier Meister beim Bezirkskommando in Denz ver- schaffte er sich Abschrift der Mobilmachungs- Instruktion des achten Armeekorps für etwa achtzig Mark, den Sergeanten Schneider in Düsseldorf bestimmte er gegen ein Geschenk von fünfhundert Mark, die Beilagen der Mobilma- chungsinstruktion des siebenten Armeekorps zu liefern. Dieselben wurden während der Ab- wesenheit des Divisionsgenerals mittels nachge- machter Schlüssel, die Janssens lieferte, aus Schränken entwendet. Andere Agenten waren beauftragt, Abzeichnungen, Festungspläne, sowie Mobilmachungspläne des fünften und elften Armeekorps und des bayerischen Heeres zu be- schaffen. Der Agent van Esse teilte seine Kennt- nis von den Umtrieben Janssens dem Polizei- präsidium mit. Als Janssens hinter den Ver- kehr van Esse's kam, offerierte er Letzterem die Namen der von ihm Verführten, die falschen Schlüssel und andere Beweismittel zum festen Preise von 1200 Francs. Bezüglich des Ange- klagten Knipper ist der Beweis nicht erbracht, daß er von der beabsichtigten und erfolgten Be- freichung der Soldaten gewußt.

#### Ausland.

\* Bern, 5. März. Seit gestern ist der Eintritt in der Bundespalast nach 6 Uhr abends nur mit einer Ausweiskarte gestattet.

\* (Eine interessante Verhaftung.) Anlässlich der Verfolgung von Anarchisten wurde, wie man der „N. Fr. Pr.“ schreibt, eine interessante Ver- haftung in einem Fabrikdorfe bei Zürich vor- genommen. Es handelte sich um einen blond- gelockten Jüngling, der sich als Doktor Medicinae gerierte und glücklicher Bräutigam einer wohl- habenden Dorfschönheit geworden war. Die vorläufige gerichtliche Untersuchung ergab, daß der vermeintliche Doktor Medicinae und Bräu- tigam — ein Mädchen war. In seinem ver- schlossenen Koffer fanden sich Revolver und Dolche nebst 900 Francs barem Gelde. Er oder vielmehr „sie“ hatte einen Paß auf den Namen „Franz König“ aus Böhmen abgegeben und gleichzeitig im Vertrauen dem Hausherrn mitgeteilt, sie sei von hoher Abstammung, eigen- lich ein Königssohn, nur dürfe der wirkliche Name noch nicht bekannt werden; sie werde viel Geld einst bekommen und dann den Hausherrn glücklich und reich machen; für diese süße Hoff- nung ließ sich der Letztere denn auch gehörig anpumpen. Feine Cigarren und gute Weine liebte der junge Doktor ebenfalls. Auffallend

war es, daß ein katholischer Pfarrer häufig diesen Jüngling besuchte und ihn während seiner Krankheit pflegte, ferner, daß sich zwei steinreiche Patrizier gelegentlich bei ihm einfanden, welche jedenfalls nichts Anarchistisches im Schilde führten.

\* Lausanne, 6. März. Vor dem hiesigen Bezirksgerichte fand ein tragischer Zwischenfall statt. Ein durch mehrere Schimpfbroschüren, Injurienprozesse und dergleichen mehr schon sehr ungünstig bekannter Steinhauer Chaban von hier schoß mit einem Revolver gegen den Ge- richtspräsidenten Dumur, der ihn ernsthaft er- mahnte, traf aber statt seiner den Gerichts- schreiber-Substituten Glardon, glücklicherweise aber ungefährlich. Trotzdem der kräftige Ge- richtsabwart Blanchoud ihn hierauf mit starker Hand festhielt, konnte Chaban, der sich in äuf- serster Aufregung befand, dennoch mit zwei weiteren Revolvern noch mehrere andere Schüsse abfeuern, von denen einer ihn selbst verwundet haben soll.

\* Der französische Minister des Innern hat die Ausweisung von 22 ausländischen Sozialisten beschlossen. Diese Maßregel wurde wegen der auf den 18. März geplanten Kundgebungen getroffen, zu denen die deutschen Sozialisten ein- geladen sind. Unter den 22 ausgewiesenen So- zialisten sind 16 Deutsche, 1 Pole, 1 Russe, 2 Italiener und 1 Amerikanerin, gegen welche die Anklage vorliegt, daß sie Agentin aus- ländischer Sozialisten sei.

\* Brüssel, 7. März. Die Chronique, ein hierzulande sehr verbreitetes Blatt, schreibt in seinem Beitarikel der letzten Nummer: „Herr v. Bismarck scheint endlich seine Kriegsblicke in die Tasche gesteckt zu haben. Nach seinen Erklä- rungen und seinen Thaten zu schließen, will er nur noch die Rolle eines wohlwollenden Pflege- vaters von Europa spielen. Sein Zweck ist die Erhaltung des Friedens, er will durchaus, daß Ruhe und Ordnung in Europa herrsche. Aber dabei läßt er nicht mit sich spassen. Er jagt auseinander die, welche sich balgen wollen, und wer Spektakel macht, kriegt auf die Finger. Niemand in Europa mag sich den Zorn des Schrecklichen zuziehen und sich der Unannehm- lichkeit aussetzen, daß dieser ihm den Leviten verleiht. Nicht bloß hüten sich die Regierungen wohl, etwas anzufangen, was ihm mißfallen könnte, sie erlauben sich nicht einmal, sich in etwas einzulassen, ohne zuvor seinen Rat einzu- holen. Das Haus des Herrn v. Bismarck ist die Axt, um die sich die Welt dreht. Die Diplomaten aus der Schule eines Metternich oder Talleyrand setzen sich als Schulbuben auf Konferenzbänke und lauschen den Vorlesungen, die Kaiser Wilhelm's großer Minister über in- ternationales Recht hält.“

\* London, 9. März. „Times“ sagt, die Beziehungen Englands zum Ausland hätten sich während der letzten Tage merklich gebessert. Graf Herbert Bismarck verlasse heute London mit dem Bewußtsein, zur Herstellung des guten Einvernehmens zwischen der englischen und deut-

lichen Regierung wesentlich beigetragen zu haben. — „Daily News“ bestätigen, daß England in St. Petersburg die Zurückziehung der jenseits der Grenzen von Afghanistan befindlichen russi- schen Truppen verlangt habe; es werde damit von Rußland nichts weiter verlangt, als was dasselbe England gegenüber wiederholt feierlich versprochen habe. Von dem fortdauernden Mein- ungsaustausch beider Kabinete werde die Lösung der Frage abhängen.

\* Madrid, 7. März. Am 5. d. wurde von Uebelthätern der Eingang des Eisenbahntunnels bei Bajares in der Provinz Asturien mittelst einer Dynamitpatrone in die Luft gesprengt. Es wurde eine provisorische Wölbung hergestellt, um den Einsturz zu verhüten. Der Eisenbahn- verkehr dauert fort.

\* New-York, 9. März. Der hiesige Kon- sul von Guatemala erhielt ein Telegramm, daß der Präsident Barrios von Guatemala ein Dekret erlassen habe, wonach die Staaten Zen- tralamerikas zu einer einzigen Republik erklärt werden. Zur Verwirklichung dieses Planes übernahm Barrios den Oberbefehl über sämt- liche Truppen.

\* Stuttgart, 9. März. (Landesprodukt- tenbörse.) Der in dieser Woche mehrere Tage lag niedergegangene Regen hat uns ohne Zweifel die nötige Feuchtigkeit in den Untergrund des Bodens gebracht, und wenn helles Wetter ein- tritt, so kann die Frühjahrssaat unter günstigen Auspizien in wenigen Tagen beginnen. Be- züglich des Weltgetreidehandels ist es schwer, eine Veränderung gegenüber der Vorwoche zu melden. Amerika ist um einige Cent in die Höhe gegangen und auch von Frankreich wird eine feste Stimmung gemeldet, dagegen ver- harren die übrigen europäischen Plätze in ge- wohnter Stille, und von dem erwarteten Auf- schwung ist nirgends etwas zu entdecken. Ent- sprechend dieser allgemeinen Lage verlief auch unsere heutige Börse ziemlich geschäftlos; die großen Vorräte an Mehl und Weizen werden den Handel noch einige Wochen lahmlegen.

Wir notieren per 100 Kilogr.

Weizen bayer.	19 M. 50 bis 19 M. 75
do. russ. Sag. alt	19 M. 75 bis — M. —
do. neu . . . . .	18 M. 60 bis — M. —
Dinkel . . . . .	13 M. — bis 13 M. 75
Gerste niedrbayer.	17 M. 50 bis — M. —

\* Stuttgart, 10. März. Zum Baummarkt wurden reiche Zufuhren gebracht; das Geschäft entwickelte sich in den Vormittagsstunden ziemlich lebhaft; Käufer sind zahl- reich erschienen.

\* (Poesie und Prosa.) Amdeter: „Ach, Fräulein Julie, wenn Sie wüßten, wie ich Sie an- bete, wie gern ich mein Leben für Sie geben möchte! Sie schweigen? Haben Sie denn kein einziges Wörtchen für mich, das mich beglücken könnte? So sprechen Sie doch . . .“ — An- gebetete (nach langem Zögern versüßend): „Wie- viel Gehalt haben Sie pro Jahr?“

für die Redaktion verantwortlich: W. Kiefer, Altensteig.

so hatte er ein Blatt, auf dem ein niedliches Bouquet gezeichnet war herausgelöst. Schnell, fürchtend, der alte Josef oder der alte Graf könnten auf sein Zimmer kommen und den Raub entdecken, barg er das Kleinod in seinem Tagebuche neben dem Schmetterlingsflügel.

„Du hast es selbst gewollt!“ — zuckte es durch seine Seele.

Unten im Garten richtete Aranka die Unterrichtsstube ein, mit un- nachahmlicher Würde legte sie alles Nötige zurecht. Der junge Künst- ler beobachtete sie vom Fenster aus, er konnte sich eines Lächelns nicht erwehren, mit welchem Ernst sie das Geschäft betrieb. Wie reizend sah sie aus. Sie sah so feierlich, so würdig da, die Hände legte sie gefaltet in den Schoß, die Füßchen mit den zierlichen Goldlöffelchen kreuzte sie übereinander, das kleine Köpfchen bog sie leicht zur Seite.

„Halt!“ — Wie elektrisiert sprang er von seinem Platz und nahm schnell Papier und Stift zur Hand, die Gelegenheit war ja zu günstig, mit wenigen Strichen war das Bild im Tagebuche skizziert; die lieben Züge, halb aus dem Gedächtnis hingeworfen, waren jetzt sein eigen.

Die halbe Stunde war verfloßen, Aranka wartete, er durfte nicht unhöflich sein. Schnell nahm er die Pefte und ging hinunter in das improvisirte Wohnzimmer im Freien.

Gespant sah ihn Aranka an. „Sind Sie zufrieden? Ich dachte, Sie setzten sich hier auf diesen Korbsessel, ich daneben auf den Rohr- stuhl, wir haben dann beide gutes Licht. Sie können jeden falschen Strich, den ich mache, sehen und mich dann fürchtbar tabeln.“

„Das Atelier ist mit Kennerblick geordnet, gnädigste Komtesse, sehr gut, ausgezeichnet. Nun, ich bitte gütigst Platz zu nehmen.“

Schnell wie ein Vogel huschte Sie auf ihren Stuhl und sah zu ihm auf, so kindlich, so gespannt, so rein und so fromm, ab und zu die Pefte mit einem Blick streifend. Grausam genug war's von ihm, daß er

sie noch etwas auf die Folter spannte, doch sie sah ja gar zu lieblich aus, endlich löste er den Bann.

„Als Lehrer, Komtesse, muß ich die Wahrheit sagen“, — er ver- suchte sich mit ungemainer Würde zu umgeben, „die Zeichnungen zeugen von Talent, sie lassen jedoch die richtige Anleitung, die regelrechte Folge vom Belichten zum Schereren vermissen. Wir beginnen mit dem Funda- ment der Zeichen und Maserkunst, mit der geraden Linie.“

Ein langgedehntes „So?“ entfuhr den Lippen der Schülerin.

„Es ist nicht amüsant, das gebe ich zu, nur gerade Striche aufs Papier zu werfen, aber unbedingt notwendig.“

„Nun, wenn es sein muß, so füge ich mich gern, beginnen wir.“

Wie der allerpedantischste, krumm gebückte, alte Zeichenlehrer einer Dorfschule, entwarf er einige gerade Striche, die mit einander parallel liefen, wieder andere, die sich kreuzten. Sie nahm willig den Bleistift zur Hand und mit unendlicher Geduld zog sie Strich für Strich. Sie beugte sich emsig über ihre Arbeit, das dunkle Haar fiel über ihre Schul- tern, voll Anmut schüttelte sie das Haupt und baunte die aufgelösten Massen, ein Sonnenstrahl fiel zitternd durch die Zweige und spielte mit der Lockenfülle.

Sie achtete nicht darauf, sie war zu sehr vertieft; mit stillem Ent- zücken hing sein Blick an jeder ihrer Mienen.

Eine halbe Stunde mochte wohl vergangen sein, da plötzlich dröh- ten Pferdehufe auf der Zugbrück; ein Reiter sprengte in kurzem Galopp durch das Gebüsch, mit kurzem Ruck hielt er dicht an der Kastanie den feurigen Rappon an.

„Mein Gott!“ rief Aranka, „Herr Graf, Sie haben mich er- schreckt.“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.  
Bei Unterzeichnetem finden  
**6 bis 8 tüchtige  
Maurer**  
sogleich Beschäftigung.  
**J. G. Walz,**  
Maurermeister  
in der obern Stadt.

Altensteig.  
Ein ordentliches  
**Mädchen**  
nicht unter 16 Jahren alt,  
findet sogleich eine Stelle.  
Wo, sagt die Exped.

Altensteig.  
**Welschkorn - Mehl**  
ist wieder zu haben bei  
**Müller Schill.**

Altensteig.  
**Ca. 30 Zentner  
Sen und Dehnd**  
verkauft  
**M. Raschold,**  
Conditor.

Altensteig.  
**Frischer Portland-  
Cement**  
ist zu haben bei  
**Adam Wurster,**  
Cementier.

Altensteig.  
**Ca. 12 Zentner  
Alderheu  
und einige Zentner  
Roggenstroh**  
hat zu verkaufen  
**Christoph Bühler,**  
Schmiedmstr.

Ein ordentlicher junger Mensch  
findet bei einem  
**Sattler und Tapezier**  
eine Lehrstelle. Näheres in  
der Expedition.

Altensteig.  
**Unschlittgrieben,**  
zu Schweine- und Geflügelfutter  
sehr geeignet,  
verkauft fortwährend das Pfund  
zu 10 Pfg.  
**Seifenfieder Kaltenbach.**

Altensteig.  
Gegen doppelte Pfandsicherheit  
können  
**ca. 6000 M.**  
in beliebigen Posten so-  
fort ausgeliehen werden,  
auch werden  
**Güterzieler**  
gegen entsprechenden Rabatt er-  
worben von dem  
**Privat-Sparverein.**

Nischalden.  
Ein gut erhaltenes  
**Tafelklavier**  
hat um Mark 65 zu verkaufen  
**Schullehrer Nebmann.**

**Magold.**  
**Malz- und Mälzerei-Empfehlung.**  
Der Unterzeichnete hält stets Lager von vorzüglichem und gutge-  
reinigtem **Lagerbiermalz** und empfiehlt solches zur geneigten Ab-  
nahme bestens.  
Zugleich teile ich mit, daß ich stets Gerste in jedem beliebigen  
Quantum zum **Mälzen annehme**, und sichere prompte und billige  
Ausführung zu.

**August Heilemann,**  
Bierbrauerei zum Hirsch.

Altensteig.  
**Samen-Empfehlung.**

Einem verehrlichen Publikum von hier und auswärts  
bringe mein wieder gut sortiertes Lager in  
**Garten- und Blumen-Samen**  
in empfehlende Erinnerung, bemerkend, daß ich bei sämtlichen Samen  
für die Keimfähigkeit garantiere, und bitte um zahlreichen Besuch.

**Gottfried Luz,**  
Gärtner.

Egenhausen.  
**Auf bevorstehende Konfirmation**  
empfehle ich  
**rein wollene  
Cachemirs & Thibets**  
in schöner Auswahl  
**J. Kaltenbach.**



Die Erzeugnisse der  
Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterreich.  
Hof-Chocolade-Fabrikanten:  
**Gebr. Stollwerck in Köln**

Fillialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,  
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von  
nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.  
Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen  
und Garantie-Marke

(Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K.  
Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät  
Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei,  
Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Meck-  
lenburg, Anhalt, Rumänien, Lippe-Deimold, Schwarzburg und  
Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.

**Stollwerck'sche Chocoladen u. Cacao's**  
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an  
den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich  
In **Altensteig** bei Cond. Chr. Burghard, in **Magold**  
bei Cond. Heinrich Gauß.

**Gratulationskarten,** passend in allen Gelegenheiten, sind  
in großer Auswahl zu haben bei  
**W. Niefer, Altensteig.**

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.  
**Brockhaus'**  
**Conversations-Lexikon.**  
Mit Abbildungen und Karten.  
Preis à Heft 50 Pf.  
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRAZ 9 1/2 M.

**500 Mark**  
liegen gegen gute Bürg-  
schaft sogleich zum Aus-  
leihen parat. Bei wem,  
sagt die Expedition.

Neue (1884r.) Füllung  
höchster Qualität.  
**Rheinischer Trauben-  
Brust-Honig**  
W. H. ZICKENHEIMER, MAINZ  
Necht zu haben unter Garantie  
1/2 Fl. (Gold-Kapsel) à M. 3.—  
1/4 Fl. (rote „) à M. 1 1/2—  
1/8 Fl. (Silber-„) à M. 1.—  
nebst Gebr.-Anweisung in Alten-  
steig bei Chrn. Burghard.

Altensteig.  
**Süte**  
zum waschen, färben  
und fagonieren  
werden fortwährend angenommen  
bei  
**Johanna Strobel,**  
Modistin.

**Haasenstein  
&  
Vogler.**  
Erste und älteste  
**Annoncen-Expedition  
Stuttgart,**  
62 Königstraße.  
Besorgen zu Original-Preisen  
ohne alle Nebenkosten:  
Stellen-Gesuche, Pachtungen,  
Vacanzen Angeb. Submissionen,  
Kauf- & Verlaufs- Heirats-Offerten  
Anzeigen. Diskrete Anzeigen  
in alle Zeitungen der  
Welt.  
Die Hauptblätter der Schweiz  
und Frankreichs sind von uns  
gepachtet & nehmen Anzeigen  
nur durch uns.

**1000 Mark** zahlen wir  
dem, der  
beim Gebrauch von  
**Goldmann's Kaiser-  
Zahnwasser**  
à Fl. 60 Pf. und 100 Pf.  
jemals wieder Zahnschmerzen  
bekommt. S. Goldmann & Cie.,  
Dresden. — Zu haben in  
**Altensteig** bei  
**Wilh. Niefer.**  
Egenhausen.

**Fuhrmanns-, Schäfer-  
& Metzgerhemden**  
empfiehlt und versendet  
**J. Kaltenbach.**

Frankfurter Goldkurs  
vom 9. März 1885.  
20-Frankenstücke M. 16. 16—20  
Englische Sovereigns 20. 41—46  
Dollars in Gold . . . 4 17—21  
Dulaten . . . . . 9 57—62